

Diakonie

Das Magazin

Sommer 2021

[Gelebte Teilhabe](#) [Seite 2](#)

[Landesseite](#) [Seite 3](#)

[Service](#) [Seite 4](#)



„Das Christentum ist niemals national“

Andreas Oelze über die unheilvolle Nähe zwischen Christen und Rechts

Was bringt die Frau auf diesem Bild aus Murrhardt dazu, ihren christlichen Glauben mit den Ansichten der Querdenker zu

verknüpfen? Wieso werben Rechtsradikale mit christlichen Symbolen? Dies fragen wir den Beauftragten für Weltanschauungsfragen der württembergischen Landeskirche, Andreas Oelze. „Diese unheilvolle Nähe zwischen Christen und Rechts war schon 2015 zu spüren, mit schwarz-rot-goldenen Kreuzen auf Pegida-Demonstrationen“, antwortet er. Denn als damals die Flüchtlinge ins Land kamen, habe sich die Landeskirche für sie geöffnet. Doch einige Menschen konnten diesen Weg nicht mitgehen. Ähnliches gelte für das Thema Segnung einer homosexuellen Beziehung. „Für manche ist das der Sündenfall der Kirche. Sie fürchten um das klassische Familienbild, um Gottes Schöpfungsordnung.“ Wenn dann die Neue Rechte das Christentum mit einfachen Antworten für sich reklamiert, hat sie bei manchen von ihnen Erfolg. Auch das fundamentalistische Christentum, das sich früher bewusst als unpolitisch verstanden habe, politisiere sich. Es

seien nicht viele, aber viele von ihnen seien lautstark, bedauert Pfarrer Oelze.

„In manchen Gruppen wächst die Unzufriedenheit mit Gesellschaft und Kirche.“ Das zeigt sich an vielem – an Wutbürgern, an häufiger werdenden Beschwerden, an einer zunehmenden verbalen Rohheit. Die sozialen Medien können auch hier

Brandbeschleuniger sein. Denn die Gesellschaft habe sich in den vergangenen Jahren massiv verändert, „ich denke meistens zum Guten, weil sie bunter, offener und internationaler geworden ist“, so Oelze. „Doch für viele ging das zu schnell. Sie fühlen sich zurückgelassen.“ Die einfachen Antworten der Rechten geben ihnen wieder Halt. „Denn wer hört diese Menschen?“, fragt sich der Pfarrer. „Wer nimmt ihre Sorgen ernst?“ Das müsse die Kirche tun, auch wenn – oder gerade wenn – sie die Ansichten nicht immer teilt. Eine Mischung aus einer klaren Kante und einem offenen Ohr sei gefragt. „Es ist eine Herausforderung für die Kirche, mit diesen sehr konservativen Christen verständnisvoll umzugehen“, sagt Oelze.

„Aber ich bin davon überzeugt, dass bei vielen Menschen, die abzurufen drohen, andere Dinge im Vordergrund stehen. Unsicherheiten, Verletzungen. Seelsorgerlich kann man sie unter Umständen sogar erreichen.“ Deshalb sei wichtig: „Das Gespräch nicht abreißen lassen. Da sein. Fragen stellen. Etwa im Fall von Verschwörungstheorien nach deren Quelle, nach der Plausibilität.“ Allgemeine Aufklärungsarbeit sei wichtig. „Das Wissen ist das

A und O.“ Denn klar sei eins: „Das Christentum ist von den Wurzeln her niemals eine nationale Sache. Gerade das Völkerverbindende ist wichtig. Das Gebot des Schutzes der Fremden ist eines der häufigsten in der Bibel.“



kurz notiert

30 Jahre Tätigkeit

Allen Grund zum Feiern hatte unsere Gaildorfer Mitarbeiterin Kathrin Ludwig. Der Geschäftsführer des Diakonieverbandes Wolfgang Engel nutzte die Gelegenheit der erfahrenen Kollegin für ihre dreißigjährige Betriebsreue zu danken. Ihre beruflichen Stationen im Diakonieverband reichen vom Frauen- und Kinderschutzhause bis hin zur Schwangerenberatung und zur Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Gaildorf. Weiterhin alles Gute!

Neuzugang in Crailsheim

Bianca Preuninger, Diplom-Sozialpädagogin (BA), aus Satteldorf-Eilrichshausen, ist seit dem 1. Dezember 2020 im Diakonieverband in Crailsheim beschäftigt. Frau Preuninger ist für die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung mit Standort Crailsheim mit einem Stellenumfang von 50 Prozent eingesetzt.



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie wundern sich möglicherweise, dass wir das Thema Inklusion erneut besprechen? Ganz einfach, weil es ein Thema mit Tiefgang ist und über Barrieren und Begrenzungen in unseren Herzen seinen Weg suchen muss. Nein, wir sind noch nicht im Reich Gottes angekommen. Uns plagen die alltäglichen Vorurteile, die Mauern in unseren Köpfen gegenüber Menschen mit Einschränkungen. Christlicher Glaube verlangt auch hier offensichtlich Haltung, Klarheit und Tatkraft in der Liebe zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten. In einem Flugblatt der Lebenshilfe lesen wir dazu folgendes:

„Es ist normal, verschieden zu sein! Alle Menschen gehören immer dazu: Männer und Frauen, junge und alte Menschen. Menschen mit verschiedenen Hautfarben. Menschen, die eine andere Sprache sprechen. Menschen ohne Behinderung. Menschen mit Behinderung!

Wir haben einen Traum!“

Viel Freude beim Lesen wünscht

Wolfgang Engel
Geschäftsführer



Mitmenschliche Liebe erfordert Mut, Ausdauer und Geduld

Für mehr Teilhabe am Gemeindeleben

Als das Diakonische Werk und die Landeskirche den Status quo der Teilhabe erfragten, war das Ergebnis ernüchternd: Arme und arbeitslose Menschen nehmen deutlich weniger am Gemeindeleben teil als andere. Menschen mit Behinderung kommen laut der Umfrage häufig nur dann in den Blick, wenn es um Barrierefreiheit in Gebäuden geht. Menschen mit psychischen Erkrankungen ziehen sich häufig zurück, weil sie fürchten, auf Unverständnis zu stoßen.

Deshalb riefen Landeskirche und Diakonie 2016 einen Aktionsplan ins Leben. Der Titel: „Vielfalt entdecken. Teilhabe ermöglichen. Inklusion leben.“ Das Ziel: Bis 2020 Inklusion als Querschnittsthema und Handlungsstrategie innerhalb der Landeskirche und Diakonie in Württemberg zu verankern. Diese Zeit ist nun abgelaufen. Wie sieht es mit der Teilhabe in den Kirchengemeinden oder Diakoniestationen aus?

Dies fragte sich Christin Dinkel, als sie im vergangenen Jahr als Vikarin ein Praktikum beim Diakonieverband in Schwäbisch Hall machte. Damals beschäftigte sie sich intensiv mit Anspruch und Wirklichkeit gelebter Diakonie und arbeitete zum Beispiel bei der Aktion „Maultäschle“ mit. Heute ist Christin Dinkel Pfarrerin in Hummelsweiler (Kirchenbezirk Crailsheim) und sagt: „Die Beschäftigung mit dem Thema hat mir



Gelebte Teilhabe: Gemeinsam feiert es sich leichter.

wertvolle Impulse gegeben.“ Sie weiß heute: „Diakonische Kirche ist eine persönliche Einstellung, die sich im Gemeindeleben widerspiegelt.“ Jede Kirchengemeinde und auch jeder Einzelne sollte sich daher fragen, wie das

Leben in und um die Gemeinde gestaltet werden kann, damit alle teilnehmen können und wollen.

Distanzen nicht vergrößern

In den vergangenen Jahren ist da einiges geschehen: Dem Problem Ausgrenzung durch Armut wird zum Beispiel mit kostengünstigen Angeboten wie dem Mittagstisch in Crailsheim begegnet. Oder mit Einkaufsläden und Cafés wie zum Beispiel dem Diakonieläden Gaildorf, dem Brenzläden in Schwäbisch Hall oder dem Welcome in Blaufelden. „Diese Angebote sind wichtig und wertvoll, denn sie helfen enorm.“ Dennoch stelle sich die Frage, ob dadurch, dass sich Bedürftige als solche zu erkennen geben müssen, die

Distanz zwischen Helfenden und Bedürftigen nicht noch größer wird. Christin Dinkel meint: „Auch wenn Hilfsangebote mit Berechtigungsscheinen einhergehen, kann man doch sensibel sein. Vielleicht gibt es auch Ideen, diese Distanz zu verringern.“ Denn jede Christin und jeder Christ sei dazu aufgefordert, den Mitmenschen mit Liebe zu begegnen. „Das erfordert manchmal Mut, Ausdauer und Geduld“, sagt die Pfarrerin, und so manche Hemmschwelle müsse überwunden werden. „Wahre Liebe und Glaube sind Dinge, die nicht mit Geld zu kaufen sind – sie stehen jedem Menschen zu. Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst (Offenbarung 21,6). Und durstig sind wir alle, oder nicht?“

Der diakonische Arm der Kirchengemeinden

Der Evangelische Diakonieverband Schwäbisch Hall wurde im Jahr 2001 für die Kirchenbezirke Blaufelden, Crailsheim, Gaildorf und Schwäbisch Hall gegründet und nimmt die diakonischen Beratungsaufgaben der evangelischen Kirche wahr. Er ist, wenn man so will, der diakonische Arm der Kirchengemeinden und arbeitet mit diesen eng zusammen. „Gelebter Glaube der christlichen Gemeinde in Wort und Tat“ und damit „Lebens- und Wesensäußerung der Kirche“, heißt es in der Satzung zum Selbstverständnis des Verbands. Für mehr Teilhabe zu sorgen und alle Menschen, besonders die benachteiligten, im Blick zu haben und sie zu unterstützen, das ist Diakonie.

Alle sind willkommen und jeder ist beschenkt

Interview mit Pfarrerin Christin Dinkel

Frau Dinkel, was können Kirchengemeinden konkret tun, um allen ihren Gemeindegliedern die Teilhabe am Gemeindeleben zu erleichtern?

Pfarrerin Christin Dinkel: Es sind oft Kleinigkeiten, die, wenn sie bedacht werden, für Menschen mit Behinderung eine enorme Erleichterung schaffen: eine gute Lautsprecheranlage zum Beispiel, Text- oder Liedblätter im Großdruck oder Menschen, die bei Veranstaltungen bereitstehen und helfen.

Wie stellen Sie sich denn ein Gemeindefest einer idealen, inklusiven Kirchengemeinde vor?

Das fängt schon bei der Vorbereitung an. Da sind sämtliche Gruppen und Kreise beteiligt, von Jung bis Alt. Ideen von allen werden ernstgenommen und mit ins Programm integriert.

Wie erfolgt die Einladung zu einem solchen idealen „Gemeindefest für alle“?

Über verschiedene und möglichst viele Kanäle: persönlich durch ein Einladungsteam, mit Plakaten, digital. Es dürfen auch Hinweise nicht fehlen, dass alle willkommen sind und es Hilfe für Menschen mit Unterstützungsbedarf gibt. Es muss außerdem Fahrdienste geben, Behindertenplätze, Begleitungen und so weiter. Denn nur wer überhaupt zur Veranstaltung hinkommen kann und sich dort willkommen und aufgehoben fühlt, kann auch richtig teilhaben.

Wie sollte das Programm gestaltet werden?

So, dass alle mitkommen können – in leichter Sprache und angemessener Geschwindigkeit. Es werden gemeinschaftsstiftende Elemente eingefügt, bei denen alle mitmachen können. Das lässt Gemeinschaft spürbar werden. Für die Kinder wird ein spezielles Programm angeboten. So ist für jeden etwas dabei.

Die Verpflegung?



Pfarrerin Dinkel während ihres Begrüßungsgottesdienstes.

Die Speisen und Getränke werden so ausgewählt, dass Menschen mit Allergien, Unverträglichkeiten und Krankheiten eine gute Auswahl haben.

Und das leidige Thema Geld?

Ja, das ist ein Problem. Oft kostet Essen und Trinken etwas. Und auch wenn die Preise im Rahmen bleiben,

sind sie vielleicht für eine Familie, die von Hartz IV lebt, zu hoch. Am besten werden deshalb gar keine Preise aufgelistet, sondern es wird um Spenden gebeten. Die Familie wird sich dann ganz ohne Scham bestellen können, was sie möchte und es sich gut gehen lassen. Die verwitwete Rentnerin wird auf dem Fest ein großes Stück Sahnetorte genießen und ihre Sorgen

Impuls

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ Psalm 18,30

Barrierefreiheit! Nicht nur über Mauern springen, sondern alle Mauern abschaffen. „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. Der Psalm, aus dem dieser Satz stammt, ist ein kriegerischer Psalm. Um Barrierefreiheit zu erreichen, ist eine gute Portion Kampfgeist nötig. Was gibt es da nicht alles für Feinde: Vom Bordstein bis zur falschen Schriftgröße. Und leichte Sprache – gar nicht leicht für Akademiker! Christin Dinkel zählt in ihrem Artikel „I have a dream“ die vielen Mauern auf, über die man springen muss, um auch nur ein inklusives Fest für alle feiern zu können.

Es gibt noch viele Mauern, über die wir da springen müssen. Aber das ist Gottes Auftrag an uns. Er will, dass wir Mauern überwinden, dass wir Wunden heilen, dass wir uns Ausgegrenzten zuwenden und die Ausgrenzung selbst überwinden. Und er verlangt das nicht nur von uns. Er springt selbst mit. Vieles gelingt uns mit ihm ja schon. Wir sind gar nicht so schlecht in der Kirche. Aber wir sind auch besonders gefordert. Wer Gott auf seiner Seite glaubt, der darf nicht klein denken von dem, was geht!

Ja, „mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“. Da hat Einer oder Eine Unglaubliches erlebt: Es geht! Ich bin drüber gekommen! Die Mauer der Schwerhörigkeit überwunden, die Mauer zwischen hetero- und homosexuell lebenden Menschen, oder auch die zu den Bettelnden hier in der Stadt. Hin und wieder auch die zum Sonnenhof. In Coronazeiten scheinen sie wieder zu wachsen, die Mauern. Aber, wenn es einmal ging, dann geht es auch wieder. Nicht, weil wir so gut sind, sondern weil Gott es will und weil er mitgeht – und weil er eben auch mitspringt. Deshalb: Erst springen, erst die Mauern überwinden, und sie dann abtragen. Die Mauern abtragen und Häuser daraus bauen, Häuser, in denen alle Welt friedlich zusammen wohnen kann – mit Gottes Hilfe.



Ihr Pfarrer Albrecht Wein

und Ängste bei guten Gesprächen loswerden.

Und dann?

Dann stehen alle unter dem Segen Gottes und merken, dass jede Person, die am Gemeindefest teilgenommen hat – ganz egal ob als Gast oder helfende Hand – von Gott geliebt, gewollt und beschenkt ist. Die Alltagsbarrieren Armut, Handicap, psychische Erkrankungen oder was auch immer werden an diesem Tag keine Rolle gespielt haben.

Ist das ein Traum?

Ja, vielleicht. Aber einer, den ich verfolgen will.

Landesseite

Gut beraten in Württemberg

Neues Online-Beratungsangebot der Diakonie Württemberg



„Gut beraten in Württemberg“ heißt die Plattform, über die Klientinnen und Klienten der Diakonie Württemberg auch online beraten werden können. Im Februar dieses Jahres hat als erster Fachbereich die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ihre Tätigkeit auch ins Netz verlegt. Auf die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung folgte im Frühling die Suchthilfe: Im März und April wurden die Beraterinnen und Berater geschult, sodass sie nun auch über die Plattform beraten können. Über die Domain www.dww-beratung.de sind die Fachberaterinnen und -berater jederzeit erreichbar: ob per Mail, Chat oder Video. Teilweise kostet es sehr viel Überwindung, sich Hilfe zu suchen und über

die eigenen Probleme zu sprechen. Mit der Online-Beratung soll diese Hemmschwelle noch niedriger werden. „Die Online-Beratung ist ein wichtiger Baustein, damit wir diakonische Beratung allen Menschen ermöglichen können“, freut sich Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Schwellen senken, Barrieren abbauen und erreichbar sein ist von großer Bedeutung. Zusätzlich zur Face-to-face- oder Telefon-Beratung können die Mitgliedseinrichtungen sowie die Bezirks- und Kreisdiakoniestellen nun für noch mehr Menschen da sein, und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Spätestens 48 Stunden nach ihrer Anfrage erhalten die Nutzerinnen und

Nutzer eine Rückmeldung von den jeweiligen Fachbereichen. Die Diakonie Württemberg erhofft sich, dass sich über das Online-Portal mehr Menschen trauen, Hilfe zu suchen. Gerade weil es die Möglichkeit gibt, Beratungen anonym in Anspruch zu nehmen. Für manche Menschen sind gewisse Themen mit Scham behaftet. Durch die anonyme Beratung fühlen sie sich häufig sicherer und können offener über ihr Anliegen sprechen. Auch für Angehörige oder Kollegen sei es wichtig, digital Kontakt aufnehmen zu können. „Wenn auf diesem Weg Vertrauen entsteht, wird der persönliche Kontakt mit Vermittlung weiterer Hilfen einfacher“, stellt Noller fest. Oftmals erschwerten auch weite Wege oder die familiäre Situation den Besuch der Beratungsstelle, was durch eine teilweise digitale Beratung abgemildert werden könne. Im Lauf des Jahres sollen noch weitere Fachbereiche folgen, sodass die Diakonie Württemberg auch ohne direkten Kontakt in vielen Bereichen an den Menschen dranbleiben kann. Als nächstes geht der diakonische Grunddienst, die allgemeine Lebensberatung, im Netz an den Start, der dann weiter für Menschen in Notlagen zuverlässig erreichbar ist und Unterstützung leisten kann.

„Dranbleiben“

Woche der Diakonie vom 13. bis 20. Juni 2021

Gerade in Krisenzeiten muss man standhalten, durchhalten: Als Jahresthema 2021 hat die Diakonie Württemberg deshalb „dranbleiben“ gewählt. Wer hätte gedacht, dass dieses Dranbleiben nach über einem Jahr Pandemie wichtiger denn je ist.

Die Diakonie will dranbleiben an den Menschen und deren Bedürfnissen. An den alten und kranken Menschen genauso wie an den Kindern und Jugendlichen, den Menschen mit Behinderung, den Flüchtlingen und an denen, die Beratung suchen, weil sie suchtkrank sind, überschuldet oder ungewollt schwanger. Die Diakonie Württemberg will auch dranbleiben an all den Themen, für die sich die Diakonie schon lange einsetzt, und die die Politik immer wieder nach hinten schiebt. Die Situation langzeitarbeitsloser Menschen hat sich nicht wesentlich verbessert, der Wohnungsbau muss unter sozialen Kriterien vorangetrieben werden. Die Pflege ist zwar inzwischen Thema in Politik und Gesellschaft, aber von einer dauerhaften Anerkennung und zufriedenstellenden Rahmenbedingungen sind wir noch weit entfernt. Auch die Inklusion braucht einen neuen Schub, denn die Corona-Pandemie mit dem Aufruf zur Distanz und Ausgangsbeschränkungen wirkte als Dämpfer. Mit altbewährten umstrukturierten und ganz neuen Angeboten



versucht die Diakonie für alle Menschen erreichbar zu bleiben.

Nachdem die Eröffnung der Woche der Diakonie im vergangenen Jahr ausfallen musste, führt die Diakonie Württemberg sie in diesem Jahr im kleinsten Kreis durch: In Großbottwar findet der Eröffnungsgottesdienst im Innenhof der Theo-Lorch-Werkstätten statt. „Mit Abstand, viel frischer Luft und Voranmeldungen können wir diesen Gottesdienst bei hoffentlich gutem Wetter gemeinsam feiern“, meint Vorstandsvorsitzende Dr. Annette Noller. Mehr zur Woche der Diakonie finden Sie unter www.diakonie-wuerttemberg.de/aktionen-spenden/woche-der-diakonie.

MachMit!Award 2021 – jetzt bewerben!

Bewerbung um Jugenddiakoniepreis bis 13. Juli möglich

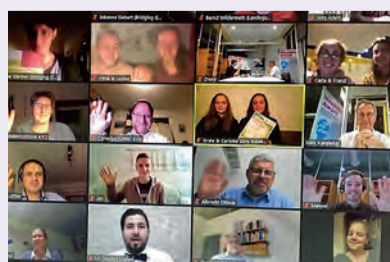
Der MachMit!Award zeichnet Jugendliche aus, die sich sozial engagieren. Dabei soll der Preis zu neuen Aktionen und Projekten anstoßen, aber auch bestehende soziale Initiativen und engagierte Gruppen stärken und bestärken. Getragen und finanziell unterstützt wird der Preis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, dem diakonischen Unternehmen Die Ziegler'schen sowie dem Jugendladung bigFM. Bewerben können sich Jugendliche und junge Erwachsene in den beiden

Altersklassen zwischen 13 und 17 sowie zwischen 18 und 27 Jahren. In beiden Altersstufen sind je drei Preise zu gewinnen: 1. Preis: 1.000 Euro, 2. Preis: 500 Euro und 3. Preis: 250 Euro. Voraussetzung für die Bewerbung ist, dass das Projekt in Baden-Württemberg stattfindet; es kann für den MachMit!Award neu gestartet werden oder bereits laufen. Teilnehmen können alle Projekte, bei denen soziales Engagement gefragt ist: Ob Hilfeleistungen für ältere Menschen, Kinder, Jugendliche oder einfallreiche Sammelaktionen für verschiedene Projekte, beispielsweise Übersetzungen von Corona-Regeln für Menschen mit

Migrationshintergrund, eine kreative Backaktion für Pandemie-Opfer, Unternehmungen mit älteren oder behinderten Menschen oder Anpflanz- und Verkaufsaktionen für einen guten Zweck. Bewerbungsschluss ist am 13. Juli 2021.

Die Gewinnerinnen und Gewinner werden zu einer digitalen Preisverleihung im Herbst 2021 eingeladen. Auf dieser virtuellen Bühne werden sie für ihr soziales Engagement gewürdigt.

Weitere Informationen zum MachMit!Award unter www.jugenddiakoniepreis.de.



Die Gewinnerinnen und Gewinner des Jugenddiakoniepreises 2020 bei der digitalen Preisverleihung.



Take Care!

Deutschlandweite Aktionswoche zur Attraktivität sozialer Berufe

In der Woche vom 7. bis 13. Juni 2021 und auch darüber hinaus finden deutschlandweit Aktionen statt, um die Attraktivität sozialer Berufe zu stärken. Im vergangenen Jahr hat letztere stark gelitten, Pflegekräfte mussten sich Vorwürfen stellen, sie leisteten schlechte Arbeit. Zusätzlich sind Menschen in sozialen Berufen geforderter denn je, nicht nur körperlich, sondern auch die mentale Belastung hat zugenommen. Dabei entscheiden sich viele aus Leidenschaft für ihren sozialen Beruf. Was diese Berufe ausmacht, soll diese Aktionswoche zeigen. Auch die Diakonie Württemberg macht mit und zeigt, dass in sozialen Berufen eine große Vielfalt und hohes Potenzial stecken. Durch verschiedene Aktionen, auf Plakaten, an Infoständen und im Netz informiert die Diakonie über Ausbildungsmöglichkeiten und die Vielzahl an Berufsfeldern im sozialen Bereich. Informationen zu den deutschlandweiten Aktionen finden Sie im



Take
care

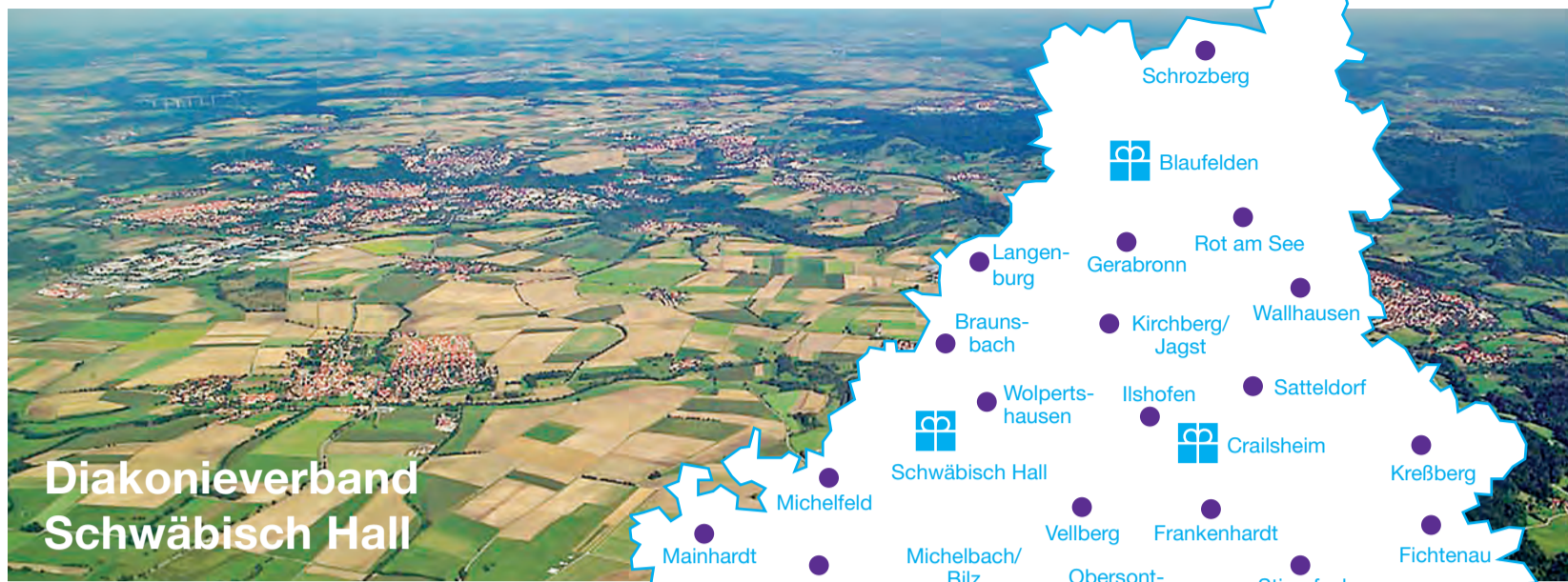
Zur Attraktivität sozialer Berufe

BUNDESWEITE AKTIONSWOCH
7. bis 13. Juni 2021

www.takecare-aktionswoche.de

Diakonie  Deutschland

Veranstaltungskalender unter www.takecare-aktionswoche.de.



Diakonieverband Schwäbisch Hall

Diakonieverband Geschäftsstelle

Mauerstraße 5 (Brenzhaus)
74523 Schwäbisch Hall
Tel.: 0791 94674-0
Fax: 0791 94674-2929
sekretariat@diakonie-schwaebisch-hall.de

Montag bis Freitag

8:30 bis 12 Uhr

Montag bis Donnerstag

13:30 bis 16 Uhr
und nach Vereinbarung

Diakonieverband am Standort Crailsheim

Haus der Diakonie
Kurt-Schumacher-Straße 5
74564 Crailsheim
Tel.: 07951 96199-10
Fax: 07951 96199-19
beratung@diakonie-crailsheim.de

Montag bis Freitag

9 bis 12 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

14 bis 16 Uhr
und nach Vereinbarung

Diakonieverband am Standort Gaildorf

Uhlandstraße 25
74405 Gaildorf
Tel.: 07971 6891
Fax: 07971 4058
gaildorf@diakonie-schwaebisch-hall.de

Montag und Mittwoch

13:30 bis 16:30 Uhr

Donnerstag

8:30 bis 12 Uhr

Diakonieverband am Standort Blaufelden

Hauptstraße 11
74572 Blaufelden
Tel.: 07953 886-15
Fax: 07953 886-94
diakonie.blaufelden@t-online.de

Montag, Dienstag,

Donnerstag, Freitag

9 bis 12 Uhr
und nach Vereinbarung

Wir beraten Sie gerne in folgenden Bereichen:

- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung inkl. Ladenarbeit
- Suchtberatung
- Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung (auch online)
- Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch
- Familienkinderkrankenschwester
- KiMi – Kinder im Mittelpunkt
- Rechtsanwälte für Kinder und Jugendliche
- Ehe-, Familien-, Lebensberatung
- Kurberatung Mütter- und Mutter-Kind-Kuren in Crailsheim

- Frauen- und Kinderschutzhaus in Schwäbisch Hall
- Flüchtlingshilfe
- Flexible Hilfen „Friedenspeife“ in Schwäbisch Hall
- Sozialpädagogische Familienhilfe in Blaufelden
- Angebote für Senioren
- Hospiz in Crailsheim und Satteldorf
- Mittagstisch im Evang. Gemeindehaus in Crailsheim

Weitere Informationen finden

Sie auf unserer Homepage:
www.diakonie-schwaebisch-hall.de

Will sich nicht hinter Paragraphen verstecken

Gerald Diem ist der neue Sozialdezernent

Der neue Sozialdezernent im Landratsamt begann seinen Job in einer schwierigen Zeit, „aber jemand muss ja Verantwortung übernehmen“, sagt Gerald Diem, 49 Jahre alt. Bei ihm laufen seit Jahresbeginn die Fäden des Jugendamts, Sozialamts und Gesundheitsamts zusammen – letztere

beschäftigt ihn derzeit natürlich am meisten. „Da herrscht seit einem Jahr Ausnahmezustand“, sagt er. Doch der Sozialstaat bewähre sich auch in dieser Krise. „Deshalb ist er so wichtig. Deshalb möchte ich meinen Beitrag dazu leisten, dass er fortbesteht.“

Für gleiche Chancen

Doch wer ist dieser Mann, der nun ein Jahresbudget von 100 Millionen Euro verantwortet? Er ist ein Hiesiger, ein Bodenständiger, der in Untermünchheim geboren wurde, nach der Haupt-

schule eine Ausbildung bei einem Maschinenbauer absolvierte und sich neu besann und Diplomverwaltungswirt wurde. Er stieg dann im Landratsamt Schwäbisch Hall ein, wo er erst im Ordnungsamt für die Leistungen für Asylwerberinnen und -bewerber zuständig war und später Leiter des Sozialamts wurde. Corona ist nicht das einzige Thema, das ihn derzeit beschäftigt. „Das Bundesteilhabegesetz ist die größte Reform, die wir in den

letzten Jahren in der Eingliederungshilfe haben. Da stellen wir gerade die Weichen.“ Der Familienvater will sich auch dafür einsetzen, dass jedes Kind

» Das Bundesteilhabegesetz ist die größte Reform der letzten Jahre. «

die gleichen Startchancen hat und gewaltfrei aufwachsen kann. Themen geht Diem an, indem er an einen runden Tisch bittet, „sachlich und ruhig“. Das sei zielführender, als sich hinter

Paragraphen zu verstecken, sagt er. „Und was ausgemacht wurde, das gilt dann auch.“

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonieverband Schwäbisch Hall**, Mauerstraße 5, 74523 Schwäbisch Hall

Redaktion: Wolfgang Engel, Dagmar Kötting, Leila Fendrich

Texte: Ute Schäfer, Christin Dinkel

Fotos: Arbeitsstelle für Weltanschauungsfragen, Christin Dinkel, Ute Bartels, Ufuk Arslan, Adobe Stock, Diakonie Deutschland, Diakonisches Werk Württemberg, ml'ART

Grafik und Layout: tebitron GmbH, Gerlingen

Druck: Kochendörfer Druckerei Vellberg



Der Sozialstaat bewähre sich auch in der Krise, ist Gerald Diem überzeugt.

Diakonie Diakonieverband Schwäbisch Hall

FRIEDLICHES HOHENLOHE

Ein gewaltiger Irrtum!



Im Landkreis Schwäbisch Hall wird ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus gebraucht. Helfen Sie mit!

Das Leid ist mitten unter uns!

Wussten Sie, dass jede vierte Frau in ihrem Leben mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Mann oder Lebenspartner erfährt? Das alles geschieht auch hier.

Zu eng, begrenzte Unterbringungsmöglichkeiten, nicht barrierefrei.

Im Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall können gleichzeitig bis zu 4 Frauen mit ihren Kindern aufgenommen werden. Der Bedarf ist - leider - viel höher.

Nun gibt es Hoffnung:

Der Diakonie als Träger wurde ein perfekt geeignetes Objekt angeboten. Hier könnte die Zahl der Plätze für Frauen und Kinder verdoppelt werden – wenn die erforderlichen Investitionen aufgebracht werden können.

Helfen Sie mit!

Die Evangelischen Kirchenbezirke und ihre Diakonie tragen einen Großteil der nötigen Investitionen. Darüber hinaus bedarf es jedoch auch vieler Spenden, um das Vorhaben erfolgreich umsetzen zu können.

Darum bitten wir Sie:

Helfen Sie mit, helfen Sie Frauen und Kindern in Not! Spenden Sie für ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall.

Für weitere Informationen:

www.raeume-schaffen.de oder rufen Sie Herrn Engel, Geschäftsführer des Diakonieverbands Schwäbisch Hall an Tel. 0791 / 94674-0

Bankverbindung:

(Stichwort „Neues Frauenhaus“):
Diakonieverband Schwäbisch Hall
IBAN: DE 38 6225 0030 0005 1411 15
BIC: SOLADES1SHA.
Natürlich erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.